

## Vorwort

Für die Kirche von Jerusalem war die Zeit um das Jahr 800 eine Umbruchszeit. Damals sind ihre Vorsteher, die Patriarchen der Heiligen Stadt, aus der Unscheinbarkeit von Bischöfen unter arabischer Herrschaft herausgetreten. Ihnen fiel es zu, an einem Geschehen beteiligt zu werden, das die Geschichte des Nahen Ostens auf immer verändern würde. Es begann beinahe unbemerkt im Jahre 797, als der Frankenkönig Karl, der bereits fast alle Kriege in Europa für sich entschieden hatte, erstmals Boten an den Kalifen Hārūn ar-Rašīd sandte, und diese auf ihrem Weg nach Bagdad in Jerusalem haltmachten. Von nun an sollte der Jerusalemer Patriarch eine zunehmend wirkmächtige Rolle bei der diplomatischen Annäherung zwischen der fränkischen Großmacht und der abbasidischen Regierung übernehmen. Es war in etwa zur gleichen Zeit, dass zum ersten Mal im bislang ausschließlich von orientalischen Christen geprägten Jerusalem Mönche aus dem Frankenreich, und zwar aus den hohen kirchlichen Eliten um Karl, am Ölberg ein eigenes, fränkisches Kloster gründeten.

Damit war die neue Weltmacht im Nahen Osten angekommen. Und mit ihr war das griechische Patriarchat von Jerusalem von Anfang an verbunden: Solange dem Patriarchen eine un-

verzichtbare Vermittlerfunktion im fränkisch-abbasidischen Annäherungsprozess aufgetragen war, galt es ihm freilich, diese im Interesse seiner ohnehin gefährdeten Herde zu verwenden. In der Tat ist in jener Zeit der Einfluss des Patriarchats sichtlich gestiegen, und damit seine Bekanntheit: Eine Fülle an zeitgenössischen Schriften in Verbindung mit den Führungsgestalten des Patriarchats sind aus jenen Jahren erhalten – in starkem Gegensatz zur früheren und späteren (weitgehenden) Obskürität. Durch seine internationale Involvierung kam das Patriarchat ins Rampenlicht.

Doch dies war nur die eine Seite der Medaille. Denn just jene Zeit der politischen Prominenz war zugleich – so zeigen es der archäologische Befund und schriftliche Zeitzeugen verschiedenster Provenienz und Sprache – die entscheidende Periode des Schrumpfens des Christentums in Syro-Palästina und darüber hinaus. Damals erst kam im Fruchtbaren Halbmond eine muslimische Mehrheit auf, während die Christen zur bedrohten Minderheit wurden, ein Status, der im Mittelalter für sie als selbstverständlich gelten sollte.

Diesen Widerspruch zwischen politischer Einflusstiegung und zeitgleicher Dezimierung ansatzweise zu verstehen, war das Ziel dieses Jenaer Vortrags. Prof. Dr. Achim Hack hat mich nicht nur mit seiner Einladung nach Jena und mit der außerordentlich fruchtbaren Diskussion nach dem Vortrag zur Weiterentwicklung vieler auf halber Strecke gebliebenen Gedanken angeregt, sondern mir durch die Aufnahme in die Jenaer Reihe auch den Anstoß gegeben, den Vortrag zu einem Text auszugestalten. Deshalb bin ich ihm zu großem Dank verpflichtet. Ebenfalls großer Dank gilt meinem Freund PD Dr. Alexander Schilling, der durch seine Beschäftigung mit Karl dem Großen in der arabischen Literatur und den Gesprächen darüber, vor allem aber durch das Engagement, das er jetzt für meine Untersuchung zu Thomas von Jerusalem gezeigt hat, mir wesentlichen Impuls gegeben hat.

Den ersten Anlass, aus meinen Untersuchungen zu den Themen dieser Studie Ergebnisse zusammenzustellen, gab mir eine Vortragseinladung von Prof. Dr. Bernd-Jochen Hilberath; dafür, wie auch für andere damit zusammenhängende großzügige Hilfe bin ich ihm zu herzlichem Dank verpflichtet. Ebenfalls PD Dr. Benjamin Gleede, der das Manuskript sprachlich, aber auch mit inhaltlichen Hinweisen, verbessert hat. Und nicht zuletzt Dr. Vasileios Tsakiris und Dr. Konstantinos Garitsis, sowie Marius Gnauk, der die Vorbereitung des elektronischen Manuskripts für den Druck auf sich genommen hat.

Von ganzem Herzen danke ich auch diesmal meinen Eltern, Christos Kavvadas und Panagiota Poupi, sowie Giorgos Poupis und Tasoula Kavvada.



## **Jerusalem zwischen Aachen und Bagdad. Zur Existenzkrise des byzantinischen Christentums im Abbasidenreich**

Es ist kein Zufall, dass wir ausgerechnet vom Angriff einer bewaffneten Gruppe auf das Mar Saba Kloster im Jahre 797 und der Tötung von zwanzig Mönchen einen nahezu singulär detaillierten Augenzeugenbericht besitzen, aus einem Zeitraum, der notorisch nur sehr karg und sporadisch, zudem meistens nur durch spätere, legendarisch überformte Quellen beleuchtet wird. Bereits dem Autor dieses Berichtes, dem Mönch Stephanos bin Manšūr von Mar Saba,<sup>1</sup> wird deutlich gewesen sein,

1 Die Information, dass der Autor der Akte Stephanos bin Manšūr hieß, stammt nicht aus dem griechischen Original, sondern erst aus der georgischen Übersetzung, in deren Titel man liest, „geschrieben [hat es] Abba Stephanos, Sohn des Mansur, Damaskener, für [das] Mar Saba [Kloster]“ (აღწერა აბბა სტეფანე მანსურის ძემან დამასკელმან საბაწმიდას; s. PAUL PEETERS, *De codice hiberico bibliothecae Bodleianae oxoniensis*, in: *Analecta Bollandiana* XXXI 1912, S. 301–318, hier 307; vgl. ROBERT P. BLAKE, *Deux lacunes comblées dans la Passio XX monachorum sabaitarum*, in: *Analecta Bollandiana* LXVIII 1950, S. 27–43, hier 41, Anm. 6). Doch da die georgische Übersetzung höchstwahrscheinlich bereits kurze Zeit nach dem griechischen Original im Mar Saba Kloster – damals einem der prominentesten Zentren des georgischen Mönchtums – erstellt worden ist, scheint diese Zuschreibung an Stephanos zuverlässig. Unklar ist hingegen ob dieser Stephanos bin Manšūr identisch mit einem

dass jener Angriff, den er selbst kaum ein Jahr vorher knapp überlebt hatte, ein für seine Zeit sehr charakteristisches Ereignis war, das gleichsam *pars pro toto* für eine epochale Krise stand – eine Krise, die für das byzantinische Christentum nicht nur in Syro-Palästina, der Heimat des Stephanos, sondern überall im abbasidischen Kalifat beinahe fatal werden sollte.

Neffen des Johannes von Damaskus gleichen Namens ist, der ebenfalls Mönch von Mar Saba war und dort zwischen ca. 752 und 754 Abt wurde, oder aber ein anderes Mitglied der orthodoxen Archontenfamilie der Manšūr, aus der auch Johannes von Damaskus kam (zum Neffen des Letzteren, Stephanos, s. *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae*, ed. HIPPOLYTE DELEHAYE, in: *Acta Sanctorum Novembris – Propylaeum*, Brüssel 1902, S. 170). Die zuletzt genannte Möglichkeit ist eher wahrscheinlich, da, wenn der Autor des Martyriums der 20 Sabaiten mit dem Neffen des Johannes von Damaskus identisch wäre, dieser über 88 Jahre alt gewesen sein müsste, als er das Martyrium schrieb (vgl. Art. Stephanos Manšūr, in: *Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit IV*, Berlin/New York 2001, #6912, S. 200–203; außerdem war der ohnehin beliebte Name Stephanos in Palästina außerordentlich verbreitet, vgl. die zahlreichen Syro-Palästinenser unter den in der „*Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit*“ aufgezeichneten Träger dieses Names, ebd., # 6901–7108).

## 1. Der Überfall auf Mar Saba von März 797 und Thomas von Jerusalem

Zum Anfang des Osterfastens im Jahr 797, am 13. März, sahen die Mönche des Mar Saba Klosters, etwa 10 Kilometer von Jerusalem entfernt, eine Gruppe bewaffneter Araber auf Pferden auf ihr Kloster zureiten. Die Mönche wussten bereits, dass in den letzten Monaten „im Land der Palästinenser ein großer Bürgerkrieg [zwischen] den Stämmen der Sarazäner ausgebrochen war“.<sup>2</sup> Sie wussten, dass bewaffnete Gruppen wie diese, die jetzt auf sie zukam, nicht nur bereits unzählige „Ortschaften, nachdem sie die Einwohner ausgeplündert, in die Flucht gejagt und ihr Eigentum geraubt oder sie gar [da] vorgefunden und getötet hatten, dem Feuer preisgegeben und in Ruinen lie-

- 2 Μαρτύριον τῶν ἁγίων πατέρων τῶν ἀναireθέντων ὑπὸ τῶν βαρβάρων, ἦγον Σαρακηνῶν, ἐν τῇ μεγίστῃ Λαύρᾳ τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Σάβα (BHG 1200), ed. ATHANASIOS PAPADOPOULOS-KERAMEUS, in: Συλλογὴ παλαιστινῆς καὶ συριακῆς ἀγιολογίας, St. Petersburg 1907 (Nachdr. Thessaloniki 2001), cap. 2, S. 2: συνεκροτήθη ἐν τῇ τῶν Παλαιστινῶν χώρα μέγας ἐμφύλιος πόλεμος τῶν Σαρακητικῶν φύλων. Dieser Martyriumstext, der eine außerordentlich aufschlußreiche Nahaufnahme anbietet, liegt jetzt zum ersten Mal in Übersetzung vor, s. STEPHEN SHOEMAKER, Three Christian Martyrdoms from Early Islamic Palestine: Passion of Peter of Capitolias, Passion of the Twenty Martyrs of Mar Saba, Passion of Romanos the Neo-Martyr, Provo, Utah 2016.

gen gelassen hatten“, nicht nur ganze christlich geprägte Städte Palästinas wie „Eletheropolis völlig unbewohnbar gemacht, indem sie sie ganz verwüstet hatten, [...] und Askalon und Gaza und Sariphaia und andere Städte schrecklich geplündert hatten“,<sup>3</sup> sondern selbst Jerusalem angegriffen hatten: Nach einer Generalmobilisierung hatten arabische Milizen versucht, die Heilige Stadt, wo bereits Geflüchtete, v. a. Christen, aus allen kleinen Orten Judäas vor dem Gewaltausbruch Zuflucht gesucht hatten, im Sturm einzunehmen, um auch sie auszulündern<sup>4</sup> – eine beispiellose Aktion gegen das auch für Mus-

- 3 Μαρτύριον τῶν ἁγίων πατέρων τῶν ἀναιρεθέντων ὑπὸ τῶν βαρβάρων (wie Anm. 2), cap. 3f., S. 3: χωρία, τοὺς οἰκίτορας λεηλατήσαντες καὶ φυγαδεύσαντες καὶ τὰ ἐνότια πραιδεύσαντες ἢ καὶ εὐρεθέντας φονεύσαντες, πυρὶ παραδόντες ἐρείπια καταλελοίπασιν [...] Ἐλευθερόπολιν παντελῶς ἀοίκητον ἔθηκαν, πᾶσαν ἐκπορθήσαντες [...] καὶ Ἀσκάλωνα καὶ Γάζαν καὶ Σαριφαίαν καὶ ἐτέρας πόλεις δεινῶς ἐλήθησαντο.
- 4 Die eindrückliche Schilderung des Angriffs durch Stephanos lässt die höchste Anspannung der bedrohten Jerusalemer Zivilbevölkerung als auch die besonderen Dimensionen der Kriegsoperationen erahnen: Die Einwohner „der Heiligen Stadt Christi, unseres Gottes, vernachlässigten ihre je eigenen Arbeiten und Unternehmungen, und versuchten, Gräber um die Stadt herum zu graben und Mauern aufzubauen; sie brachten [an die Mauern] Tore an, und setzten Wächter und Posten ein für Nacht und Tag, im Angesicht der überaus vielen und unerwarteten Stürme der Räubergruppen – denn sie waren von großer Angst ergriffen und antizipierten eine schreckliche Erstürmung [der Stadt]“ (τῆς ἁγίας Χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν πόλεως, τῶν ἰδίων ἕκαστος ἀμελήσαντες ἔργων καὶ ἐγχειρήσεων, τάφρους περὶ τὴν πόλιν ὠρυττον καὶ τείχη ἀνοικοδομεῖν ἐπειρῶντο καὶ πύλας ἐφήρμοζον, νύκτωρ τε καὶ καθ’ ἡμέραν φύλακας καὶ σκοποὺς ἔθεντο, τὰς ἀθρόους καὶ ἀπροόπτους ἐφόδους τῶν ληστρικῶν ὑφορώμενοι συναγμάτων, φόβῳ πολλῷ συνεχόμενοι καὶ πόρθησιν δεινὴν ἐκδεχόμενοι). Denn die arabischen Milizen hatten bereits das gesamte Umland Jerusalems unter ihrer Kontrolle, „und drohten sogar selbst die Heilige Stadt einzunehmen, sie auszulündern und zur Festung ihrer eigenen Armee zu machen; was sie auch tatsächlich zu tun versuchten, indem sie mit allen ihren Truppen gegen sie ins Feld zogen und alle zusammen auf sie losstürmten. Und sie hätten ihr Vorhaben auch umgesetzt, wenn nicht eine göttliche Kraft mit den Wächtern der Stadt, die, obwohl wenig, zur